



**Thüringer Ministerium
für
Bildung, Wissenschaft und Kultur**

**Lehrplan
für den Erwerb
des Hauptschul- und des Realschulabschlusses**

Sozialwesen

2012

Inhaltsverzeichnis

1	Zur Kompetenzentwicklung im Wahlpflichtfach Sozialwesen zum Erwerb des Haupt- und des Realschulabschlusses.....	5
1.1	Lernkompetenzen.....	5
1.2	Gesellschaftswissenschaftliche Kompetenzen.....	6
1.3	Fachspezifische Kompetenzen.....	7
2	Ziele und Inhalte des Kompetenzerwerbs.....	9
2.1	Klassenstufen 7/8.....	9
2.1.1	Familie als soziales Umfeld.....	9
2.1.2	Entwicklung und Sozialisation in der Kindergruppe.....	10
2.1.3	Schule als soziales Umfeld.....	11
2.1.4	Auf der Schwelle zum Erwachsenwerden (Pubertät).....	12
2.1.5	Sozialisation in der Freizeit.....	13
2.1.6	Lernen und Psyche.....	14
2.2	Klassenstufe 9 – hauptschulbezogener Abschluss.....	16
2.2.1	Erwachsenwerden.....	16
2.2.2	Berufswahl und Berufsfindung.....	16
2.2.3	Lebenssituationen im Jugendalter.....	17
2.2.4	Umgang mit Verschiedenheit.....	18
2.3	Klassenstufen 9/10 – realschulbezogener Abschluss.....	19
2.3.1	Erwachsenwerden.....	19
2.3.2	Berufswahl und Berufsfindung	19
2.3.3	Lebenssituationen im Jugendalter.....	20
2.3.4	Umgang mit Verschiedenheit.....	21
2.3.5	Partnerschaft.....	22
2.3.6	Elternschaft	22
2.3.7	Selbstkonzept und Lebensplan	23
2.3.8	Krisen im Lebensplan und deren Bewältigung.....	24
3	Leistungseinschätzung.....	25
3.1	Grundsätze.....	25
3.2	Kriterien.....	25

1 Zur Kompetenzentwicklung im Wahlpflichtfach Sozialwesen zum Erwerb des Haupt- und des Realschulabschlusses

Im Wahlpflichtfach Sozialwesen entwickelt der Schüler¹ Kompetenzen, die insbesondere auf berufliches Handeln und die Mitgestaltung der Arbeitswelt in sozialer Verantwortung vorbereiten. Der Unterricht zielt auf den Erwerb von Handlungskompetenz, die Sach-, Selbst-, Sozial- und Methodenkompetenz als integrative Bestandteile enthält.

Das Fach Sozialwesen steht in einem engen pädagogischen und organisatorischen Zusammenhang mit Wirtschaft-Recht-Technik als Kernfach des Wahlpflichtbereichs. Durch fachspezifische Inhalte und Methoden sowie durch einen engen Bezug zur Lebenswelt leistet das Wahlpflichtfach Sozialwesen einen spezifischen Beitrag zum Erwerb von Grundfertigkeiten für den künftigen Beruf und zur Lebensgestaltung des Schülers.

Zentrale Lerngegenstände sind Erziehungs- und Sozialisationsprozesse, an denen der Schüler Kompetenzen erwirbt, die ihn zum eigenverantwortlichen Handeln befähigen sollen. Das Wahlpflichtfach Sozialwesen beschäftigt sich mit ausgewählten Sozialisationsinstanzen, die die Entwicklungsaufgaben des Individuums beeinflussen.

Wichtige inhaltliche Positionen gewinnt das Fach über die Erziehungswissenschaften. Dabei nutzt die wissenschaftliche Pädagogik Grundlagen der Psychologie und Soziologie und bezieht pädagogische Disziplinen der Sozial- und Sonderpädagogik ein.

Zudem wird ein breites sozialpädagogisches Berufsfeld erschlossen. Soziales Interesse entsteht vor allem durch die unmittelbare Auseinandersetzung mit der sozialen Lebenswirklichkeit. In jeder Klassenstufe werden daher Begegnungen mit Vertretern sozialer Berufe sowie Exkursionen und Praktika in sozialen Einrichtungen empfohlen.

Das Fach leistet einen fachspezifischen Beitrag zur Identitätsfindung des Schülers. Der Schüler selbst und seine Befindlichkeit stehen dabei in dreifacher Weise im Mittelpunkt des Unterrichts, d. h. es geht

- *rückwärtig* - um die Reflexion der eigenen Biographie,
- *gegenwärtig* - um Hilfen zur Identitätsfindung, zum Kommunikations-, Lern- und Sozialverhalten,
- *zukünftig* - um das Gelingen von Erziehungs- und Sozialpraxis in späteren gesellschaftlichen Zusammenhängen (z. B. in Partnerschaft, Elternschaft, Aus- und Weiterbildung).

1.1 Lernkompetenzen

Alle Unterrichtsfächer der Thüringer Schule zielen gleichermaßen auf die Entwicklung von Lernkompetenzen, da ihnen eine zentrale Bedeutung für den Umgang mit komplexen Anforderungen in Schule, Beruf und Gesellschaft zugesprochen wird.² Lernkompetenzen umfassen Methoden-, Selbst- und Sozialkompetenz, die in jedem Unterrichtsfach fachspezifisch ausgeprägt werden. Sie sind daher nicht von der Sachkompetenz zu lösen, weisen aber in ihrer grundsätzlichen Funktion über das einzelne Fach hinaus.

In den Fächern der Gesellschaftswissenschaften werden die Lernkompetenzen auch fächerübergreifend entwickelt. So erfahren im Wahlpflichtfach Sozialwesen Sach-, Methoden-, Selbst- und Sozialkompetenz sowohl eine gesellschaftswissenschaftliche (vgl. 1.2) als auch eine fachspezifische Ausprägung (vgl. 1.3 und 2).

¹ Aus Gründen einer besseren Lesbarkeit stehen Personenbezeichnungen für beide Geschlechter.

² Vgl. Leitgedanken zu den Thüringer Lehrplänen für den Erwerb der allgemein bildenden Schulabschlüsse, 2011. Kapitel 2.

1.2 Gesellschaftswissenschaftliche Kompetenzen

Die wachsende Komplexität unserer heutigen Welt bedarf einer ganzheitlichen Betrachtungsweise, um unterschiedliche Zugänge zu ihr zu beschreiben und die jeweiligen Beziehungen zu reflektieren. Daraus leitet sich die Aufgabe des gesellschaftswissenschaftlichen Unterrichts ab, den Schüler zunehmend zum vernetzten Denken zu befähigen und zum Perspektivwechsel anzuregen. Im Sinne der Normen und Werte des Grundgesetzes lernt der Schüler kulturelle Prägungen, Überzeugungen und Zugehörigkeiten zu verstehen und zu tolerieren.

Der Unterricht zielt gleichermaßen auf den Erwerb fachspezifischer und gesellschaftswissenschaftlicher Kompetenzen. Die Kompetenzentwicklung in den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern richtet sich insbesondere darauf, aufeinander bezogene Sachverhalte durch neue Aspekte zu erweitern und zu differenzieren oder durch Umstrukturierung neu zu verbinden. Dabei soll der Schüler befähigt werden, Probleme und Fragen der gesellschaftlichen Entwicklung reflektiert zu beurteilen und verantwortlich zu handeln.

Die nachfolgenden Ziele für die gesellschaftswissenschaftliche Kompetenzentwicklung gelten – unter Beachtung der Altersspezifik – in den Klassenstufen 5 – 10. Dabei verfügen die einzelnen Fächer über unterschiedliche Potenzen für gesellschaftswissenschaftliches Lehren und Lernen. Diese ergeben sich aus der Spezifik ihrer Zielsetzung und ihrem quantitativen Anteil an der Kompetenzentwicklung des Schülers.

Klassenstufen 5 – 10
Sachkompetenz
Der Schüler kann <ul style="list-style-type: none">– gesellschaftliche Herausforderungen und Prozesse in den Dimensionen Raum und Zeit erklären,– regionale und globale gesellschaftliche Prozesse und Zusammenhänge analysieren und Ursachen und Wirkungen herausarbeiten,– verschiedene gesellschaftstheoretische Denkansätze und Denkmodelle erklären und erörtern,– sich an Debatten zu ausgewählten gesellschaftlichen Fragestellungen beteiligen,– gesellschaftliche Handlungsebenen in ihrer Funktion beschreiben,– sich mit Normen und Institutionen als Regelsystemen zwischen Freiheit und Sicherheit kritisch auseinandersetzen,– Entwicklungen in der Gesellschaft exemplarisch auf Nachhaltigkeit prüfen,– Wechselwirkungen der gesellschaftlichen Handlungsebenen in Politik, im Natur-, Sozial- und Wirtschaftsraum beschreiben und Schlussfolgerungen für die persönliche Lebensplanung ableiten.
Methodenkompetenz
Der Schüler kann <ul style="list-style-type: none">– Informationen aus unterschiedlichen Medien gewinnen und sichern,– Archive, wissenschaftliche Bibliotheken und Datenbanken unter Anleitung nutzen,– Informationen zielgerichtet und quellenkritisch verarbeiten,– kontinuierliche und diskontinuierliche Texte analysieren und beurteilen,– empirische Arbeitsmethoden anwenden,– Kreativität fördernde Arbeitsmethoden nutzen,

- an außerschulischen Lernorten Informationen gewinnen und verarbeiten,
- Methoden kooperativen Lernens nutzen,
- Visualisierungstechniken selbstständig und dem Lerngegenstand angemessen einsetzen.

Selbst- und Sozialkompetenz

Der Schüler kann

- gesellschaftliche Entscheidungen, Probleme oder Konflikte eigenständig sach- und wertorientiert beurteilen,
- eigene Urteile und Entscheidungen überprüfen,
- eigene Positionen angemessen artikulieren,
- Konflikte demokratisch lösen,
- Mehrheitsentscheidungen akzeptieren und den Minderheitenschutz respektieren,
- seinen Lernprozess eigenverantwortlich und strukturiert
 - planen,
 - durchführen,
 - dokumentieren,
- den eigenen Lebensentwurf reflektieren.

Die Abstimmung der Lehr- und Lernprozesse in den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern ist ein wesentlicher Bestandteil der schulinternen Lehr- und Lernplanung sowie der gemeinsamen Arbeit in der Fachkonferenz Gesellschaftswissenschaften.

1.3 Fachspezifische Kompetenzen

Bei der Gestaltung von Lernprozessen folgt der Unterricht im Wahlpflichtfach Sozialwesen seinen fachspezifischen Vorgaben. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Lebenswirklichkeit des Schülers ein hoch komplexes Geflecht verschiedenster Handlungen und Bedingungen darstellt, die auf analytischem Wege einer Bearbeitung zugänglich gemacht werden.

Im Wahlpflichtfach Sozialwesen entwickelt der Schüler fachspezifische Kompetenzen besonders in den nachfolgenden vier Bereichen, die im Lernprozess schrittweise ausgeprägt werden und eng vernetzt sind:

- Wahrnehmen und Beschreiben
- Analysieren und Verstehen
- Urteilen und Entscheiden
- Planen und Handeln

Durch intensive Auseinandersetzung mit der Lebenswirklichkeit wird der Schüler befähigt, Sozialisations- und Entwicklungsprozesse wahrzunehmen und sachgemäß zu beschreiben. Dabei kann er sich in Bedürfnisse, Wünsche und Nöte von Menschen einfühlen und Sensibilität und Toleranz im Umgang mit Anderen in verschiedenen Lebenssituationen erlangen.

Die bewusste Wahrnehmung der sozialen Umwelt ermöglicht dem Schüler, Lern- und Entwicklungsprozesse zu analysieren und zu verstehen.

Auf der Grundlage des Fachwissens kann der Schüler soziale Problemlagen beurteilen und Entscheidungen für sein Handeln treffen.

Der Schüler wird befähigt, die erworbenen Planungs- und Handlungsstrategien durch einen engen Praxisbezug anzuwenden. Dabei wird seine Bereitschaft zu sozialem Engagement und aktiver Hilfeleistung gefördert.

Die fachspezifischen Kompetenzen sind Grundlagen für die Identitätsfindung und Persönlichkeitsentwicklung des Schülers.

Die Zielbeschreibungen der nachfolgenden Lernbereiche (vgl. 2) nehmen die fachspezifischen Kompetenzen unter Beachtung des angestrebten Abschlusses in unterschiedlicher Schwerpunktsetzung auf.

2 Ziele und Inhalte des Kompetenzerwerbs

Die Ziele und Inhalte des Kompetenzerwerbs im Fach Sozialwesen erfordern eine konkrete schulische Umsetzung. In diesem Zusammenhang ist die schulinterne Lehr- und Lernplanung ein wesentliches Instrument zur Qualitätsentwicklung des Unterrichts an jeder Schule³. Sie muss deshalb fester Bestandteil fächerübergreifender Arbeitsprozesse sein. Nur schulintern können konkrete Entscheidungen zu fächerübergreifenden, fächerverbindenden oder fächerintegrierenden Unterrichtsformen getroffen werden. Daher verzichtet der Fachlehrplan auf derartige Vorgaben.

Die Reihenfolge der Lernbereiche liegt im Ermessen der Lehrkraft und orientiert sich an den Bedürfnissen der Schüler.

2.1 Klassenstufen 7/8

Den Zielbeschreibungen für die einzelnen Lernbereiche sind Ausführungen zur Lernausgangslage vorangestellt. Diese haben orientierende Funktion, da sich Schüler am Ende der Klassenstufe 6 auf unterschiedlichen Niveaustufen ihrer Kompetenzentwicklung befinden können und der beschriebenen Lernausgangslage und den damit verbundenen Erwartungen in differenzierter Weise gerecht werden.

2.1.1 Familie als soziales Umfeld

Lernausgangslage

Familie als primäre Sozialisationsinstanz ist erstmals Unterrichtsinhalt. Der Schüler kann Erfahrungen seiner familiären Sozialisation einbringen.

Der Schüler erfasst die Familie anhand altersgemäß aufbereiteter Materialien aus seinem Lebensumfeld als primäre Sozialisationsinstanz. Zentraler Lerngegenstand ist in diesem Lernbereich die Bedeutung der menschlichen Entwicklung vom Urvertrauen zum Selbstvertrauen. Dabei kann er Erfahrungen seiner familiären Sozialisation einbringen.

Entsprechend territorialer Möglichkeiten sollte der Schüler z. B. Familienberatungsstellen kennenlernen, an einem Praxiskurs zur Babypflege teilnehmen und einen „Babysitter-Führerschein“ erwerben.

Klassenstufe 8
Sachkompetenz
Der Schüler kann <ul style="list-style-type: none">– die Begriffe Familie, Primärsozialisation, Urvertrauen, Sozialisation erklären,– wesentliche Familienformen beschreiben,– die Funktionen der Familie nennen,– die Erziehung als wichtigste Funktion der Familie erfassen,– Hilfsmöglichkeiten beim Auftreten familiärer Probleme aufzeigen.

3 Vgl. Leitgedanken zu den Thüringer Lehrplänen für den Erwerb der allgemein bildenden Schulabschlüsse, 2011. Kapitel 3.

Methodenkompetenz
<p>Der Schüler kann</p> <ul style="list-style-type: none"> – mit Hilfe von Collagen, Filmen, Erzählungen und Bildern seine eigenen Familienstrukturen ermitteln, – Erziehungsstile über Fallbeispiele vergleichen, – Erziehungsstile durch Rollenspiele darstellen, – Techniken, wie Ich-Botschaften und aktives Zuhören, zur Lösung familiärer Konflikte anwenden.
Selbst- und Sozialkompetenz
<p>Der Schüler kann</p> <ul style="list-style-type: none"> – die Begriffe Familie, Primärsozialisation, Urvertrauen, Sozialisation auf die eigene Lebenswelt übertragen, – seine familiäre Situation erkennen, – Schlussfolgerungen für das zukünftige persönliche erzieherische Handeln aufzeigen.

2.1.2 Entwicklung und Sozialisation in der Kindergruppe

Lernausgangslage

Die Kindergruppe als sekundäre Sozialisationsinstanz ist erstmals Unterrichtsinhalt. Der Schüler kann Erfahrungen seiner Sozialisation in der Kindergruppe einbringen.

Der Schüler erfährt, dass die Sekundärsozialisation etwa ab dem dritten Lebensjahr des Kindes beginnt und auf der Primärsozialisation in der Familie aufbaut. Dabei haben nachbarschaftliche Spielgruppen, Cliques und der Kindergarten großen Einfluss auf die Entwicklung der Identität und des Selbstwertgefühls des Kindes. Er gewinnt die Einsicht, dass das Spiel ein notwendiger Bestandteil der kindlichen Entwicklung ist.

Entsprechend territorialer Möglichkeiten sollte ein ganztägiges Praktikum im Kindergarten durchgeführt werden.

Klassenstufe 8
Sachkompetenz
<p>Der Schüler kann</p> <ul style="list-style-type: none"> – den Begriff Sekundärsozialisation erklären, – wesentliche Merkmale einer sozialen Gruppe nennen, – den Begriff Rolle erläutern, – die unterschiedlichen Rollen in Spielgruppen charakterisieren, – Spielmaterialien im Hinblick auf ihre Entwicklungsförderung beurteilen, – die Bedeutung des Kindergartens als sekundäre Sozialisationsinstanz erfassen.

Methodenkompetenz
Der Schüler kann <ul style="list-style-type: none"> – mittels Beobachtungen das Verhalten des Kindes in Spielgruppen beschreiben, – den Beruf des Erziehers, z. B. durch Beobachtungen, Interviews und Auswertung von Berufswahlblättern, erschließen.
Selbst- und Sozialkompetenz
Der Schüler kann <ul style="list-style-type: none"> – Erlebnisse und Empfindungen der eigenen Kindergarten- und Vorschulzeit reflektieren, – die Bedeutung der Vorschulzeit für seine eigene Entwicklung erkennen, – sein eigenes Spielverhalten kritisch hinterfragen.

2.1.3 Schule als soziales Umfeld

Lernausgangslage

Ethik

Der Schüler kann am Ende der Klassenstufe 6

- über ein faires und gerechtes Miteinander in seinem Lebensumfeld reflektieren,
- sich in die Rolle des Anderen versetzen,
- seine Mitschüler in ihren Stärken und Schwächen einschätzen,
- konkrete Maßnahmen zur Gestaltung des schulischen Zusammenlebens entwickeln und erproben.

Religionslehre

Der Schüler kann am Ende der Klassenstufe 6

- Regeln für den Umgang miteinander und mit Dingen formulieren,
- Möglichkeiten der Beteiligung am Gemeindeleben aufzeigen,
- diakonisches und soziales Handeln in der Wirksamkeit auf den Nächsten beschreiben.

Der Schüler erwirbt in diesem Lernbereich Kenntnisse über Schule, Gruppen und Gruppendynamik. Er gewinnt ein grundlegendes Verständnis von Interaktion, Kommunikation und Lernen.

Klassenstufe 8
Sachkompetenz
Der Schüler kann <ul style="list-style-type: none"> – Schule als weitere wichtige Sozialisationsinstanz erfassen, – Schule früher und heute, z. B. hinsichtlich Aufgaben, Erziehungsstilen, Lehrerrolle, vergleichen,

<ul style="list-style-type: none"> – die Begriffe Gruppe und Gruppenbildungsprozess definieren, – die Besonderheiten der Gruppe Schulklasse erklären, – die unterschiedlichen Rollen in einer Schulklasse charakterisieren, – Erziehungsstile erläutern, – Inhalte und Wirkungen beim Kommunizieren wahrnehmen, – Kommunikationsstile zuordnen.
<p>Methodenkompetenz</p>
<p>Der Schüler kann</p> <ul style="list-style-type: none"> – Rollenspiele zur Konfliktlösung im schulischen Umfeld nutzen, – Interaktionsübungen, z. B. zur Streitschlichtung, durchführen, – Konfliktmodelle, z. B. Eisbergmodell, Dreiecksmodell, und Konfliktlösungsstrategien, z. B. Gordon-Schulkonferenz, anwenden.
<p>Selbst- und Sozialkompetenz</p>
<p>Der Schüler kann</p> <ul style="list-style-type: none"> – seine Rolle in der Gruppe Schulklasse erfassen, – auf unangemessenes Verhalten in der Gruppe reagieren, – mit eigenen Konflikten in der Gruppe und mit Gruppendruck angemessen umgehen, – aktiv zuhören und Ich-Botschaften formulieren, – gemeinsam erarbeitete Regeln im Schulalltag anwenden.

2.1.4 Auf der Schwelle zum Erwachsenwerden (Pubertät)

Lernausgangslage

Mensch-Natur-Technik

Der Schüler kann am Ende der Klassenstufe 6

- körperliche Veränderungen und Verhaltensänderungen bei Mädchen und Jungen nennen,
- Fortpflanzung und Entwicklung des Menschen beschreiben.

Der Schüler erfährt, dass die Lebensphase Pubertät eine notwendige Entwicklungsphase auf dem Weg zum Erwachsenwerden ist. Besonders wichtig sind dabei die beginnende Selbstreflexion über die eigene Entwicklung und die Auseinandersetzung mit anderen Sozialpartnern.

Für den Lernbereich *Auf der Schwelle zum Erwachsenwerden (Pubertät)* wird eine fächerübergreifende Abstimmung vor allem mit Biologie Klassenstufe 8, Lernbereich Fortpflanzung, Entwicklung und Sexualität des Menschen, empfohlen.

Klassenstufe 8
Sachkompetenz
Der Schüler kann <ul style="list-style-type: none"> – die Phasen der Pubertät nennen, – die Pubertät als eine notwendige Phase im Entwicklungsprozess einordnen, – den Einfluss der körperlichen Entwicklung auf das Verhalten beschreiben, – Lösungsstrategien für Probleme in der Pubertät aufzeigen.
Methodenkompetenz
Der Schüler kann <ul style="list-style-type: none"> – Wesensveränderungen in der Pubertät, z. B. aus Fallbeispielen, Filmausschnitten und Texten, herausarbeiten, – die Methode Selbst- und Fremdbilderstellung anwenden, – mit Hilfe verschiedener Befragungsformen Entwicklungen in der Pubertät aufzeigen.
Selbst- und Sozialkompetenz
Der Schüler kann <ul style="list-style-type: none"> – mit Hilfe von Selbsterfahrungs- und Interaktionsübungen eigene Erfahrungen in der Pubertät reflektieren, – sein eigenes Verhalten mit dem Verhalten Gleichaltriger vergleichen, – widersprüchliche Gefühle wahrnehmen.

2.1.5 Sozialisation in der Freizeit

Lernausgangslage

Ethik

Der Schüler kann am Ende der Klassenstufe 6

- die Gefahren eines unkritischen Mediengebrauchs reflektieren.

Medienkunde

Der Schüler kann am Ende der Klassenstufe 6

- seinen Mediengebrauch beschreiben.

Religionslehre

Der Schüler kann am Ende der Klassenstufe 6

- Regeln für gelingendes menschliches Leben aufstellen und dabei ökonomische, ökologische sowie soziale Prämissen setzen, u. a. für das Konsumverhalten in der Freizeit.

Der Schüler erlebt, dass in unserer Gesellschaft Freizeit einen zunehmend höheren Stellenwert einnimmt und auch das Familienleben davon im starken Maße beeinflusst wird. Um „Regisseur seines eigenen Lebens“ zu sein, sucht der Schüler nach individuellen Wünschen und Bedürfnissen für das Freizeitverhalten. Die Zusammenarbeit mit regionalen Freizeiteinrichtungen ermöglicht ihm einen Einblick in die Vielfalt der Angebote.

Durch Anerkennung seiner sportlichen, kulturellen und sozialen Leistungen kann die Individualität des Schülers gestärkt werden.

Klassenstufe 8
Sachkompetenz
<p>Der Schüler kann</p> <ul style="list-style-type: none"> – Sozialisationsagenturen und -einrichtungen, z. B. Medien, Freizeiteinrichtungen, Peer-groups, Vereine, nennen, – das eigene sowie das Freizeitverhalten seiner Familie und Peergroup analysieren, – das Freizeitverhalten früher, heute und in anderen Ländern vergleichen, – verschiedene Freizeit- und Medienwelten aufzeigen.
Methodenkompetenz
<p>Der Schüler kann</p> <ul style="list-style-type: none"> – durch das Erstellen von Tages- und Wochenablaufplänen seine Freizeittätigkeiten darstellen, – Diagramme und Schaubilder zum Freizeitverhalten auswerten, – Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung in der Region, z. B. in Form eines Freizeitkatalogs, zusammenfassen, – Experten zu regionalen Freizeitangeboten interviewen.
Selbst- und Sozialkompetenz
<p>Der Schüler kann</p> <ul style="list-style-type: none"> – sein individuelles Medien- und Freizeitverhalten selbstkritisch einschätzen, – den Besuch von Freizeiteinrichtungen oder Expertenbefragungen reflektieren.

2.1.6 Lernen und Psyche

Lernausgangslage

Der Schüler kann am Ende der Klassenstufe 6 Erfahrungen und Kenntnisse aus einem möglichen schulinternen Methodentraining einbringen.

Der Schüler erkennt Zusammenhänge zwischen Hirntätigkeit und Lernverhalten. Im Mittelpunkt des Lernbereichs stehen Konzentration, Lernmethoden, Schulangst und Schulstress. Dem Schüler werden Möglichkeiten des Handelns bei Schulangst und Stresssituationen, z. B. bei Klassenarbeiten oder Prüfungen, aufgezeigt und Entspannungstechniken vermittelt.

Für den Lernbereich *Lernen und Psyche* wird eine fächerübergreifende Abstimmung vor allem mit Biologie Klassenstufe 8, Lernbereich Sinnes- und Nervensystem, empfohlen.

Klassenstufe 8**Sachkompetenz**

Der Schüler kann

- die Funktionen der rechten und linken Gehirnhälfte nennen,
- das Gedächtnismodell erklären,
- den Zusammenhang zwischen Hirntätigkeit und Lernverhalten aufzeigen,
- den Biorhythmus des Menschen beschreiben,
- die positiven und negativen Auswirkungen von Angst und Stress erläutern.

Methodenkompetenz

Der Schüler kann

- Konzentrationsübungen und Gedächtnistraining durchführen,
- Stressbewältigungsstrategien und Entspannungstechniken, z. B. Phantasie Reisen, progressive Muskelentspannung, ausprobieren,
- Zeichnungen, Schemata und Diagramme, z. B. zum Biorhythmus, auswerten,
- Interaktionsübungen zum Erkennen und Überwinden von Störungen und Lernblockaden erproben.

Selbst- und Sozialkompetenz

Der Schüler kann

- sein eigenes Lernverhalten einschätzen,
- anderen Schülern Tipps und Hilfestellungen bei der Überwindung von Schulangst und Schulstress geben.

2.2 Klassenstufe 9 – hauptschulbezogener Abschluss

2.2.1 Erwachsenwerden

Der Schüler erkennt psychische und physische Veränderungen in der Sozialisationsphase Jugendalter. Im Zuge der allmählichen Ablösung vom Elternhaus wird für den Jugendlichen die Peergroup (Gleichaltrigengruppe) zum wichtigen Sozialpartner.

Klassenstufe 9
Sachkompetenz
Der Schüler kann <ul style="list-style-type: none">– Entwicklungsaufgaben des Jugendalters benennen,– die Begriffe Generationskonflikt, Werte, Rolle, Peers und Jugendkultur erklären,– Wertevorstellungen verschiedener Generationen vergleichen.
Methodenkompetenz
Der Schüler kann <ul style="list-style-type: none">– individuelle und soziale Zusammenhänge beim Loslösen vom Elternhaus erfahren, z. B. mit Hilfe von Fallbeispielen, Rollenspielen und Interaktionsübungen,– mit Hilfe kooperativer Lernformen Jugendkulturen untersuchen,– verschiedene Präsentationstechniken bei der Vorstellung unterschiedlicher Jugendkulturen anwenden,– Umfragen zur Werteentwicklung Jugendlicher, z. B. Shell-Studie, auswerten.
Selbst- und Sozialkompetenz
Der Schüler kann <ul style="list-style-type: none">– seine eigene Identitätsentwicklung beschreiben,– den eigenen Abnabelungsprozess als normalen und notwendigen Prozess darstellen,– seine Rollen in der Familie und in der Peergroup benennen,– Toleranz und Verständnis im Umgang mit anderen entwickeln.

2.2.2 Berufswahl und Berufsfindung

Der Schüler setzt sich mit seinen künftigen Berufswünschen und Berufsvorstellungen auseinander und erkennt die Bedeutung von Beruf und Arbeit für die Gestaltung seines künftigen Lebens. Er erstellt umfassende Bewerbungsunterlagen und lernt bei auftretenden Problemen Anlaufstellen kennen, die ihm Hilfe bieten können.

Für den Lernbereich *Berufswahl und Berufsfindung* wird eine fächerübergreifende Abstimmung vor allem mit Wirtschaft-Recht-Technik, Lernbereich Berufsorientierung, empfohlen.

Klassenstufe 9
Sachkompetenz
<p>Der Schüler kann</p> <ul style="list-style-type: none"> – die Bedeutung von Arbeit und Beruf erfassen, – ausgewählte Berufsbilder, besonders im sozialen Bereich, wiedergeben, – Anforderungen an einen bestimmten Beruf herausarbeiten, – die Bedeutung nonverbaler Signale erschließen, – Beratungsstellen bei Bewerbungsabsagen und Arbeitslosigkeit benennen.
Methodenkompetenz
<p>Der Schüler kann</p> <ul style="list-style-type: none"> – Medien zur Recherche von Berufsbildern nutzen, z. B. berufe.net, planet-berufe.de, – Berufe mit verschiedenen Präsentationstechniken vorstellen, – eine Methode zur Stärken-Schwächen-Analyse anwenden, – Bewerbungssituationen in Form von Rollenspielen probieren.
Selbst- und Sozialkompetenz
<p>Der Schüler kann</p> <ul style="list-style-type: none"> – seinen Berufswunsch begründen, – Handlungsalternativen für den Umgang mit Enttäuschungen und Bewerbungsabsagen wiedergeben, – sich und die Lerngruppe in Bewerbungssituationen einschätzen.

2.2.3 Lebenssituationen im Jugendalter

Die Jugendphase ist für den Schüler mit individuellen und sozialen Veränderungen verbunden. Auf dem Weg zur Selbstständigkeit muss er zunehmend eigene Entscheidungen treffen und Verantwortung übernehmen. Der Schüler erfährt, dass durch entsprechende Handlungsstrategien unterschiedliche Lebenssituationen erfolgreich gestaltet werden können.

In diesem Lernbereich wird der Besuch regionaler Beratungsstellen und Selbsthilfegruppen empfohlen, in denen der Schüler mögliche Unterstützungsangebote kennenlernt.

Klassenstufe 9
Sachkompetenz
<p>Der Schüler kann</p> <ul style="list-style-type: none"> – angepasstes und abweichendes Verhalten im gesellschaftlichen Kontext erklären, – Vor- und Nachteile angepassten und abweichenden Verhaltens vergleichen, – Erscheinungsformen abweichenden Verhaltens in der Jugendphase analysieren, – Möglichkeiten sozialen Engagements im regionalen Umfeld benennen, – den Inhalt von Gesetzen, z. B. Jugendschutzgesetz, erläutern.

Methodenkompetenz

Der Schüler kann

- anhand von Fallbeispielen Entwicklungsaufgaben Jugendlicher beschreiben,
- Diagramme und Statistiken mit regionalem Bezug auswerten,
- einen Katalog zu regionalen Unterstützungsangeboten erstellen,
- Expertenbefragungen durchführen.

Selbst- und Sozialkompetenz

Der Schüler kann

- soziales Verhalten in seinem Umfeld beobachten,
- in der Lerngruppe Handlungsstrategien im Umgang mit unterschiedlichen Lebenssituationen entwickeln,
- seine individuellen Potentiale für sich und die Gemeinschaft nutzen.

2.2.4 Umgang mit Verschiedenheit

Der Schüler erfährt, dass unsere Gesellschaft heterogen und die Vielfalt normal ist. Er lernt, dass die Forderung nach Inklusion verwirklicht ist, wenn jeder Mensch in seiner Individualität von der Gesellschaft akzeptiert wird. Jeder hat das Recht auf individuelle Förderung und gesellschaftliche Teilhabe. Die Gesellschaft muss Strukturen schaffen, in denen sich jeder Mensch einbringen und partizipieren kann.

In diesem Lernbereich empfiehlt es sich, Beispiele gelungener Inklusion im regionalen Umfeld einzubeziehen.

Klassenstufe 9

Sachkompetenz

Der Schüler kann

- Heterogenität erklären,
- die Begriffe Exklusion, Separation, Integration und Inklusion unterscheiden,
- die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen, Art. 24, wiedergeben,
- Beispiele gelingender Inklusion beschreiben.

Methodenkompetenz

Der Schüler kann

- durch Perspektivenwechsel sein Umfeld auf Barrierefreiheit überprüfen,
- anhand von Fallbeispielen Heterogenität als Bereicherung der Gesellschaft erfassen.

Selbst- und Sozialkompetenz

Der Schüler kann

- eigenes Handeln im Umgang mit Heterogenität reflektieren,
- seine Vorstellungen zur Gestaltung inklusiver Strukturen darlegen.

2.3 Klassenstufen 9/10 – realschulbezogener Abschluss

2.3.1 Erwachsenwerden

Der Schüler erkennt psychische und physische Veränderungen in der Sozialisationsphase Jugendalter. Im Zuge der allmählichen Ablösung vom Elternhaus wird für den Jugendlichen die Peergroup (Gleichaltrigengruppe) zum wichtigen Sozialpartner. Die gegenwärtige Entwicklungsphase des Schülers wird zum Gegenstand des Unterrichts.

Klassenstufe 10
Sachkompetenz
Der Schüler kann <ul style="list-style-type: none">– Entwicklungsaufgaben des Jugendalters beschreiben,– die Begriffe Generationskonflikt, Werte, Rolle, Peers und Jugendkultur erklären,– Wertevorstellungen verschiedener Generationen vergleichen.
Methodenkompetenz
Der Schüler kann <ul style="list-style-type: none">– individuelle und soziale Zusammenhänge beim Loslösen vom Elternhaus erfahren, z. B. mit Hilfe von Fallbeispielen, Rollenspielen und Interaktionsübungen,– mit Hilfe kooperativer Lernformen Jugendkulturen vergleichen,– verschiedene Präsentationstechniken bei der Vorstellung unterschiedlicher Jugendkulturen anwenden,– Umfragen zur Werteentwicklung Jugendlicher, z. B. Shell-Studie, auswerten.
Selbst- und Sozialkompetenz
Der Schüler kann <ul style="list-style-type: none">– seine Identitätsentwicklung analysieren,– den eigenen Abnabelungsprozess als normalen und notwendigen Prozess erfassen,– seine bisherigen Wertvorstellungen überprüfen,– seine Rollen in der Familie und in der Peergroup untersuchen,– Toleranz und Verständnis im Umgang mit anderen entwickeln.

2.3.2 Berufswahl und Berufsfindung

Der Schüler setzt sich mit seinen künftigen Berufswünschen und Berufsvorstellungen auseinander und erkennt die Bedeutung von Beruf und Arbeit für die Gestaltung seines künftigen Lebens. Er erstellt umfassende Bewerbungsunterlagen und lernt bei auftretenden Problemen Anlaufstellen kennen, die ihm Hilfe bieten können.

Für den Lernbereich *Berufswahl und Berufsfindung* wird eine fächerübergreifende Abstimmung im Rahmen der schulspezifischen Konzeption zur Berufsorientierung vor allem mit Wirtschaft-Recht-Technik, Lernbereich Berufsorientierung, empfohlen.

Klassenstufe 10
Sachkompetenz
<p>Der Schüler kann</p> <ul style="list-style-type: none"> – die Bedeutung von Arbeit und Beruf erfassen, – ausgewählte Berufsbilder, besonders im sozialen Bereich, beschreiben, – Anforderungen an einen bestimmten Beruf herausarbeiten, – nonverbale Signale analysieren, – Beratungsstellen bei Bewerbungsabsagen und Arbeitslosigkeit benennen.
Methodenkompetenz
<p>Der Schüler kann</p> <ul style="list-style-type: none"> – Medien zur Recherche von Berufsbildern nutzen, z. B. berufe.net, planet-berufe.de, – Berufe mit verschiedenen Präsentationstechniken vorstellen, – eine Methode zur Stärken-Schwächen-Analyse anwenden, – Bewerbungssituationen in Form von Rollenspielen probieren.
Selbst- und Sozialkompetenz
<p>Der Schüler kann</p> <ul style="list-style-type: none"> – seinen Berufswunsch begründen, – Handlungsalternativen für den Umgang mit Enttäuschungen und Bewerbungsabsagen entwickeln, – sich und die Lerngruppe in Bewerbungssituationen beurteilen.

2.3.3 Lebenssituationen im Jugendalter

Die Jugendphase ist für den Schüler mit individuellen und sozialen Veränderungen verbunden. Auf dem Weg zur Selbstständigkeit muss er zunehmend eigene Entscheidungen treffen und Verantwortung übernehmen. Der Schüler erfährt, dass durch entsprechende Handlungsstrategien unterschiedliche Lebenssituationen erfolgreich gestaltet werden können.

In diesem Lernbereich wird der Besuch regionaler Beratungsstellen und Selbsthilfegruppen empfohlen, in denen der Schüler mögliche Unterstützungsangebote kennenlernt.

Klassenstufe 10
Sachkompetenz
<p>Der Schüler kann</p> <ul style="list-style-type: none"> – angepasstes und abweichendes Verhalten im gesellschaftlichen Kontext erläutern, – Vor- und Nachteile angepassten und abweichenden Verhaltens vergleichen, – Erscheinungsformen abweichenden Verhaltens in der Jugendphase analysieren, – Möglichkeiten sozialen Engagements im regionalen Umfeld beschreiben, – den Inhalt von Gesetzen, z. B. Jugendschutzgesetz, erläutern.

Methodenkompetenz

Der Schüler kann

- anhand von Fallbeispielen Entwicklungsaufgaben Jugendlicher analysieren,
- Diagramme und Statistiken mit regionalem Bezug auswerten,
- einen Katalog zu regionalen Unterstützungsangeboten erstellen,
- Expertenbefragungen durchführen.

Selbst- und Sozialkompetenz

Der Schüler kann

- soziales Verhalten in seinem Umfeld beobachten,
- in der Lerngruppe Handlungsstrategien im Umgang mit unterschiedlichen Lebenssituationen entwickeln,
- seine individuellen Potentiale für sich und die Gemeinschaft nutzen.

2.3.4 Umgang mit Verschiedenheit

Der Schüler erfährt, dass unsere Gesellschaft heterogen und die Vielfalt normal ist. Er lernt, dass die Forderung nach Inklusion verwirklicht ist, wenn jeder Mensch in seiner Individualität von der Gesellschaft akzeptiert wird. Jeder hat das Recht auf individuelle Förderung und gesellschaftliche Teilhabe. Die Gesellschaft muss Strukturen schaffen, in denen sich jeder Mensch einbringen und partizipieren kann.

In diesem Lernbereich empfiehlt es sich, Beispiele gelungener Inklusion im regionalen Umfeld einzubeziehen.

Klassenstufe 10**Sachkompetenz**

Der Schüler kann

- die Begriffe Exklusion, Separation, Integration und Inklusion erklären,
- Diversität und Heterogenität beschreiben,
- die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen, Art. 24, erläutern,
- Beispiele gelingender Inklusion analysieren.

Methodenkompetenz

Der Schüler kann

- durch Perspektivenwechsel sein Umfeld auf Barrierefreiheit überprüfen,
- anhand von Fallbeispielen Heterogenität als Bereicherung der Gesellschaft erfassen.

Selbst- und Sozialkompetenz

Der Schüler kann

- eigenes Handeln im Umgang mit Heterogenität reflektieren,
- seine Vorstellungen zur Gestaltung inklusiver Strukturen darlegen.

2.3.5 Partnerschaft

Entsprechend dem Entwicklungsalter des Schülers steht in diesem Lernbereich die Partnerschaft im Mittelpunkt. Diese Thematik verlangt einen sensiblen Umgang mit dem Schüler.

Er erhält einen Überblick über Beratungsstellen und Institutionen, an die er sich bei auftretenden Partnerschaftsproblemen wenden kann.

Für den Lernbereich *Partnerschaft* wird eine fächerübergreifende Abstimmung vor allem mit Wirtschaft-Recht-Technik, Klassenstufe 10, Lernbereich Rechtsbeziehungen in der Familie, empfohlen.

Klassenstufe 10
Sachkompetenz
Der Schüler kann <ul style="list-style-type: none">– den Begriff Partnerschaft beschreiben,– die Bedeutung emotionaler und rationaler Faktoren bei der Partnerwahl einschätzen,– echte und Ersatzgefühle unterscheiden,– Voraussetzungen für das Gelingen einer Partnerschaft erläutern,– Formen der Partnerschaft wie Ehe, Lebensgemeinschaft ohne Trauschein und gleichgeschlechtliche Lebenspartnerschaft vergleichen,– Beratungsstellen für Partnerschaftsprobleme in der Region benennen.
Methodenkompetenz
Der Schüler kann <ul style="list-style-type: none">– Statistiken zur Entwicklung von Ehe, Lebensgemeinschaft ohne Trauschein und Lebenspartnerschaft in Deutschland und der Region auswerten,– das Thema Partnerschaft durch Kreativität fördernde Methoden gestalten, z. B. Collage, Standbild.
Selbst- und Sozialkompetenz
Der Schüler kann <ul style="list-style-type: none">– seine Eignung für eine Partnerschaft einschätzen,– Empathie für die Gefühle Anderer entwickeln.

2.3.6 Elternschaft

Dem Schüler wird bewusst, dass Elternschaft eine hohe Verantwortung bedeutet. Er reflektiert Faktoren und deren Auswirkungen auf die demographische Entwicklung in Deutschland, die die Entscheidung für oder gegen ein Kind beeinflussen.

Als Praxisangebot empfiehlt sich ein Kurs zur Säuglingspflege bzw. zur Ersten Hilfe am Kind.

Klassenstufe 10
Sachkompetenz
Der Schüler kann <ul style="list-style-type: none"> – Argumente, die für oder gegen einen Kinderwunsch sprechen, erarbeiten, – Veränderungen der Partnerschaft durch Elternschaft beschreiben, – Alternativen bei ungewollter Schwangerschaft aufzeigen, – Möglichkeiten einer Eltern-Kind-Beziehung, wie z. B. Pflegschaft, Adoption, erschließen.
Methodenkompetenz
Der Schüler kann <ul style="list-style-type: none"> – eine Pro- und Kontra-Debatte, z. B. zum Thema Kinderwunsch, führen, – Gründe für Schwangerschaften Minderjähriger diskutieren.
Selbst- und Sozialkompetenz
Der Schüler kann <ul style="list-style-type: none"> – seine persönliche Vorstellung zum Thema Kinderwunsch wiedergeben, – Elternschaft als lebenslangen Prozess verstehen, – bei Bedarf Informations- und Hilfsangebote von Schwangerschaftsberatungsstellen für sich nutzen.

2.3.7 Selbstkonzept und Lebensplan

In diesem Lernbereich erfährt der Schüler, dass die Gestaltung seines Lebensentwurfs von verschiedenen Möglichkeiten und Bedingungen abhängt. Diese stehen jedem in unterschiedlicher Form zur Verfügung, sind aber auch von jedem individuell nutzbar.

Dem Schüler wird deutlich, dass es für die Entwicklung seines Lebensplans wichtig ist, sich realistische Ziele zu setzen und Möglichkeiten abzuwägen. Ihm soll bewusst werden, dass er Gestalter seines Lebens ist.

Klassenstufen 10
Sachkompetenz
Der Schüler kann <ul style="list-style-type: none"> – die Begriffe biographisches Lernen und Lebensplan erklären, – die unterschiedlichen Lebensphasen beschreiben, – vorgegebene Lebensentwürfe analysieren, – sich mit alternativen Lebensplänen auseinandersetzen.
Methodenkompetenz
Der Schüler kann <ul style="list-style-type: none"> – durch Interaktionsübungen, z. B. Kindheitserinnerungen, reflektieren, – durch aktives Zuhören die Erfahrungswelt Anderer erschließen.

Selbst- und Sozialkompetenz

Der Schüler kann

- die Bedeutung des biographischen Lernens und der Lebensplanung erfassen,
- seine eigene Biographie reflektieren,
- sein Selbst- und Fremdbild kritisch einschätzen,
- einen eigenen Lebensentwurf planen,
- Schwächen bei sich selbst und Anderen tolerieren.

2.3.8 Krisen im Lebensplan und deren Bewältigung

Der Schüler lernt Lebenskrisen als Entwicklungsabschnitt kennen, der den bisherigen Lebensplan grundlegend beeinflusst. Er erfährt, dass die Bewältigung einer Krise eine Chance für die Persönlichkeitsentwicklung darstellt.

Die Auseinandersetzung mit dieser Thematik erfordert Sensibilität und genaue Kenntnis der Klassensituation.

Klassenstufen 10

Sachkompetenz

Der Schüler kann

- die Begriffe Lebenskrise und Resilienz definieren,
- mögliche innere und äußere Ursachen für Krisen nennen,
- Auswirkungen von Krisen auf das soziale Umfeld erfassen,
- Folgen unbewältigter Krisen diskutieren,
- Strategien zur Bewältigung von Krisen beschreiben.

Methodenkompetenz

Der Schüler kann

- Lebenskrisen, z. B. mit Hilfe von Fallbeispielen und Filmen, analysieren.
- Hilfsangebote aus Beratung und Therapie begründend auswählen.

Selbst- und Sozialkompetenz

Der Schüler kann

- positive und negativen Auswirkungen von Krisen auf seine eigene Persönlichkeitsentwicklung erschließen.

3 Leistungseinschätzung

Bis zur Veröffentlichung einer fachlichen Empfehlung des Thüringer Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur gelten folgende Ausführungen.

Im kompetenzorientierten Sozialwesenunterricht ist die Leistungseinschätzung Bestandteil eines andauernden und zu befördernden Lernprozesses. Sie trägt ihrer pädagogischen Funktion entsprechend einen unterstützenden und ermutigenden Charakter. Die Leistungseinschätzung dokumentiert die individuelle Lernentwicklung und den jeweilig erreichten Leistungsstand des Schülers. Sie umfasst eine gezielte Beobachtung des Schülers, die Diagnose von Lernständen und deren Bewertung.

Die Einschätzung und Bewertung der Schülerleistungen dient der Rückmeldung im Lernprozess und findet in verbalen Beurteilungen sowie im Erteilen von Noten ihren Ausdruck. Sie bezieht alle Kompetenzbereiche ein und berücksichtigt die Anforderungsbereiche I, II und III in einem angemessenen Verhältnis⁴.

3.1 Grundsätze

Die Leistungseinschätzung erfolgt auf der Basis transparenter Kriterien. Diese orientieren sich an den Zielbeschreibungen für die Kompetenzbereiche des Lehrplans sowie an den Zielen der schulinternen Lehr- und Lernplanung. Dabei sollen die Anforderungen und Bewertungsmaßstäbe dem Schüler bekannt sein, um seine eigene Leistung und die seiner Mitschüler einordnen zu können.

Allen Leistungsbewertungen liegt die kriteriale und/oder die individuelle Bezugsnorm zugrunde⁵. Der Unterricht muss dem Schüler Gelegenheit geben, bereits erworbene grundlegende Kompetenzen zu wiederholen und in wechselnden Kontexten anzuwenden.

3.2 Kriterien

Die Grundlage der Leistungseinschätzung sind transparente Bewertungskriterien, die sich auf das zu erwartende Produkt, den Lernprozess und/oder die Präsentation des Arbeitsergebnisses beziehen.

Für die Leistungseinschätzung ist insbesondere das Überwältigungsverbot⁶ zu beachten. Danach ist es nicht erlaubt, den Schüler im Sinne erwünschter Meinungen zu indoktrinieren und damit an der Gewinnung eines selbstständigen Urteils zu hindern. Seine Meinungen und Einstellungen sind nicht zu bewerten.

Die nachfolgend aufgeführten Kriterien gelten für alle Leistungsnachweise in allen unter den Kapiteln 2 bis 4 aufgeführten Lernbereichen.

4 Vgl. Leitgedanken zu den Thüringer Lehrplänen für den Erwerb der allgemein bildenden Schulabschlüsse, 2011. Kapitel 4.

5 Vgl. ebenda.

6 Vgl. Schiele, Siegfried/Schneider, Herbert (Hrsg.): Reicht der Beutelsbacher Konsens? Schwalbach/Ts. 1996.

<p>produktbezogene Kriterien</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Aufgabenadäquatheit – sachliche Richtigkeit – korrekte Verwendung der in den Lernbereichen ausgewiesenen Fachbegriffe – Übersichtlichkeit und Vollständigkeit der Darstellung von Ergebnissen/Lösungswegen/Implementationen – Struktur und Form der Darstellung
<p>prozessbezogene Kriterien</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Qualität und Grad der Selbstständigkeit der Planung – Effizienz des methodischen Vorgehens und Umgang mit Medien – Reflexion und Dokumentation des methodischen Vorgehens – Anstrengungsbereitschaft – Teamfähigkeit – Gestaltung der Lernatmosphäre
<p>präsentationsbezogene Kriterien</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Vortragsweise – Zeitmanagement – angemessene Visualisierung und Darstellung – inhaltliche Angemessenheit – Adressatengerechtheit – Situationsangemessenheit

Hinweise zur Bewertung von praktischen Leistungen

Praktika und Praxiskurse im Wahlpflichtfach Sozialwesen ermöglichen dem Schüler eine direkte Begegnung mit der Arbeitswirklichkeit einer sozialen Einrichtung. Dabei kann er insbesondere seine sozial-kommunikativen und personalen Kompetenzen entwickeln und sein fachlich-inhaltliches Wissen vertiefen.

Die nachfolgenden Kriterien sind Grundlage der Bewertung praktischer Leistungen.

Praktika (z. B. Kindergartenpraktikum, Besuch von sozialen Einrichtungen)

- Umfang und Qualität des Praktikumsberichts bezogen auf die Bestandteile:
 - Beschreibung der Einrichtung
 - Dokumentation der eigenen Tätigkeit
 - Reflexion des Praktikums

Praxiskurse (z. B. 1. Hilfe, häusliche Krankenpflege)

- Grad der Anwendbarkeit erworbenen Wissens
- situationsgerechtes Handeln